

Natur am Niederrhein (N. F.)	31 (1)	10 – 23	15 Abb.	Krefeld 2016
------------------------------	--------	---------	---------	--------------

Spuren steinzeitlicher Wildbeuter auf der Dormagener Niederterrasse in chorologischer und chronologischer Tiefe

JOST AULER*)

Zur Erinnerung an Dr. Hertha Johanna
BRANDT-PETERS (* 09.06.1922 † 10.02.1996)

- 1 Einleitung
- 2 Paläolithikum (Altsteinzeit)
 - 2.1 Klima, Vegetation und Fauna
 - 2.2 Archäologischer Fundstoff
3. Mesolithikum
 - 3.1 Präboreal (ca. 9650 bis 8600 v. Chr.)
 - 3.1.1. Klima, Vegetation, Fauna
 - 3.1.2 Archäologischer Fundstoff
 - 3.2 Boreal (ca. 8600 bis 7100 v. Chr.)
 - 3.2.1 Klima, Vegetation und Fauna
 - 3.2.2 Archäologischer Fundstoff
 - 3.3. Atlantikum (ca. 7100 bis 3750 v. Chr.)
 - 3.3.1 Klima, Vegetation und Fauna
 - 3.3.2 Archäologischer Fundstoff
- 4 Das frühe Neolithikum
- 5 Zusammenfassung
- 6 Danksagung
- 7 Schriftenverzeichnis

1 Einleitung

Eine mehrjährige archäologische Landesaufnahme wurde im ehemaligen Kreis Grevenbroich – dieses Gebiet entspricht im Wesentlichen dem heutigen Rhein-Kreis Neuss ohne die Stadt Neuss – zwischen den Jahren 1965 und 1972 durchgeführt. Federführend war damals die aus Norddeutschland stammende Prähistorikerin Dr. Hertha Johanna BRANDT (* 1922 † 1996) (BUBERT 2002). Lediglich die Ergebnisse dieser Aufnahme, die die drei lithischen Epochen betreffen, wurden 1982 mono-

grafisch publiziert (BRANDT 1982); alle jüngeren Befunde und Funde der von ihr im Rahmen dieser Aufnahme erfassten Fundstellen blieben bis heute unpubliziert. Damit liegt eine Übersicht (Stand um 1980) über das steinerne und keramische Fundmaterial aus dem Paläolithikum, dem Mesolithikum und dem Neolithikum unter anderem aus dem Gebiet der Stadt Dormagen im Rhein-Kreis Neuss vor. Eine Zusammenfassung für die beiden erstgenannten Epochen mit einigen neu bekannt gewordenen Fundplätzen für den Kreis erschien dann zwölf Jahre später (THISSEN 1994); das Stadtgebiet von Dormagen findet in dieser Publikation keine Berücksichtigung.

Das Material stammte von intensiven eigenen Begehungen der Autorin, die teilweise zusammen mit einigen rheinischen Kollegen und Studenten durchgeführt worden waren. Den Fundplatz ‚Gohr 6‘, der uns in diesem Text noch begegnen wird, entdeckte sie beispielsweise im Rahmen einer gemeinsamen Geländebegehung mit S.K. ARORA Ende März 1967. Zu diesem Material kamen die bis zu dem Zeitpunkt der Aktivitäten von J. BRANDT in die diversen Museen gelangten Artefakte sowie die in privaten Sammlungen von Archäologica verbliebenen Fundstücke. Diese Materialbasis dürfte sich bis heute kaum nennenswert erweitert haben, abgesehen von der Entdeckung eines mesolithzeitlichen Ur-Skelettes bei Straberg durch den Verfasser und den geborgenen Artefakten, die im Rahmen der Aktivitäten des Verfassers um die Mitte der 1980er Jahre in ‚Gohr 6‘ Jahre getätigt worden waren.

Diese Miszelle beschäftigt sich lediglich mit den Funden des Paläolithikums und des Mesolithikums

*) Anschrift des Verfassers: JOST AULER M.A., Biesenbachstraße 9-11, D-41541 Dormagen, JostAuler@arcor.de

(HEINEN 2014; HEINEN & BAALES 2015), nicht aber intensiv mit den neolithischen Funden. Die Basis für diese Miscelle sowohl hinsichtlich der Anzahl der Fundplätze als auch der aussagekräftigen Silexfunde ist relativ klein. Wenig mehr als ein Dutzend Stationen sind aus der Alt- und Mittelsteinzeit aus dem heutigen Stadtgebiet von Dormagen bekannt geworden, und auch die Quantität des Fundmaterials ist recht übersichtlich. Drei Fundplätze lieferten jeweils ein späteiszeitliches Fundstück und von nur vier Fundplätzen aus der nachfolgenden Mittelsteinzeit liegen insgesamt 18 sensible Kleinstgeräte (Mikrolithen) vor. Diese wenigen Flinte stehen im Fokus der Betrachtungen der folgenden Ausführungen, die versuchen, die räumliche und zeitliche Tiefe der Anwesenheit der letzten Jäger-, Fischer- und Sammlerpopulationen auf der Dormagener Niederterrasse zu beleuchten. Dabei sind die Ergebnisse aufgrund der geringen Materialbasis unter Vorbehalt zu betrachten; zudem bleiben aktuelle Forschungsergebnisse, die weiteres Licht ins Dunkel der jägerischen Geschichte unseres Betrachtungsraumes bringen werden, den Publikationen von Kollegen vorbehalten.

2. Paläolithikum (Altsteinzeit)

2.1 Klima, Vegetation, Fauna

Bis 9650 v. Chr. dauerte die kalte Klimaphase der Jüngeren Dryaszeit. Während dieser Zeit präsentierte sich unser Betrachtungsraum, die Niederterrasse des Rheines im Bereich des heutigen Stadtgebietes von Dormagen, bei kühl-ozeanischem Klima als offene tundrenartige Parklandschaft mit nur wenigen Bäumen – vor allem Kiefern und Pappeln. Krautdurchsetzte Grassteppen, Zwergbirken und Wacholdergebüsche prägten die noch junge Ebene unmittelbar westlich des Stromes. Nahe des Rheines wurde diese von angewehten Dünenzügen flankiert (AULER 2014: 6-8; HILGERS et al. 2012). Primäres Jagdtier war das mobile Rentier, das in großen Herden die Landschaft durchstreifte. Schweifend lebende, eiszeitliche Jägergruppen – nach der Form ihrer Pfeilspitzen von der Forschung als ‚Stielspitzen-Gruppen‘ bezeichnet – durchwanderten ihre weiten Territorien auf der Jagd nach unter anderem diesem Geweih tragenden Fleisch- und Werkmateriallieferanten. Auch gehörten die Fischweid – im

Bearbeitungsraum am Norf- und Pletschbach bzw. natürlich am Rhein denkbar – und das Sammeln zur damaligen Ökonomie. Es kann davon ausgegangen werden, dass die damaligen Jäger-Fischer-Sammler-Populationen auch regelmäßig die Kältesteppe des Arbeitsgebietes durchstreiften, auch wenn bislang nur spärliche Funde vorliegen.

2.2 Archäologischer Fundstoff

Insgesamt liegen bislang nur vier Fundstücke von drei Fundplätzen vor, die chronologisch an das Ende der Eiszeit zu stellen sind. Die beiden Artefakte von Dormagen-Broich („Gohr 6“) wurden in den 1980er Jahren im Rahmen einer systematischen Ackerbegehung mit zweidimensionaler Einmessung der Fundstücke aufgelesen; sie gelangten ans Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege/Rheinische Landesmuseum Bonn. Die beiden anderen Fundstücke können als verschollen gelten, denn einer der Sammler ist mittlerweile verstorben – seine Sammlung gilt als verstreut bzw. intentionell vernichtet – und der andere Sammler ist unter Mitnahme des größten Teiles seiner Sammlung nach Frankreich ausgewandert.

Als ein Beleg mag eine 6,20 cm lange und wenig typische Stielspitze als singuläres Fundstück (Abb. 1) aus grauem Feuerstein (AULER 2014: 10;

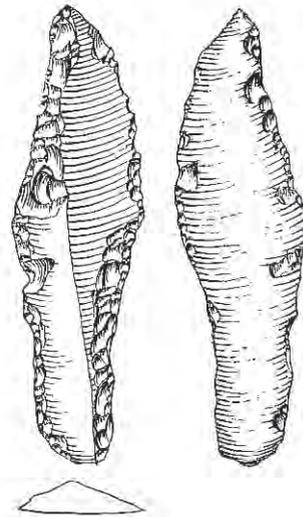


Abb. 1: Vollständige Stielspitze von der Fundstelle ‚Hackenbroich 36‘; das Pfeilprojektil ist 6,2 cm lang

BRANDT 1982: 138-139, Tafel 62 Nr. 15) gelten, die bereits vor einigen Jahrzehnten von dem Privatsammler Zahnarzt Arno TOPP aus Pulheim etwa einen Kilometer nordöstlich des Dünengeländes des Tannenbusches bei Hackenbroich („Hackenbroich 36“) aufgefunden worden war. Das Artefakt wird von BRANDT 1982 unter „Mittelsteinzeit“ gelistet und kartiert (BRANDT 1982: 138-139), aber durchaus als altsteinzeitliches Artefakt erkannt (BRANDT 1982: 22). Uns erscheint die Ansprache dieses Artefaktes als spätpaläolithische Stielspitze wenig überzeugend. – Ein porzellanartig weißlich patinierter Kernstein mit zwei Schlagflächen, von denen die eine Fläche eine moderne Beschädigung aufweist, die den bräunlichen Flint mit den typischen weißen Einsprengseln des Schotterfeuersteins zeigt, wurde auf der Flur ‚Taubenacker‘ westlich des Grenzhofes und nördlich des Grenzweges zwischen Zons und Stürzelberg von einem privaten Sammler (Heinz STACHOWIAK) von Archäologica aufgefunden (AULER 1985: 8 Nr. 1, 7 Nr. 1, 10 Abb. 5, 1). Das Stück ist 4,5 cm lang, 3,3 cm breit und bis zu 1,5 cm dick (Abb. 2). Eine Längsseite des Lammellennukleus weist einen durchgehenden Cortexstreifen von durchschnittlich 1,3 cm Mächtigkeit auf. Aufgrund seiner Form und der Patina kann das Stück in das ausgehende Paläolithikum gestellt werden. Das Fragment einer Stielspitze (Abb. 6, Nr. 15) stammt

von dem jüngeren Fundplatz ‚Gohr 6‘; vielleicht liegt mit einem weiteren Fundstück (Abb. 6, Nr. 16) von diesem Platz ebenfalls ein solches Projektil vor und datiert zeitgleich.

3. Mesolithikum/Mittelsteinzeit

Ab 9650 v. Chr. endete mit einer abrupten Erwärmung, die sich vermutlich in wenigen Dekaden vollzog, die kalte Klimaphase der Jüngeren Dryaszeit; damit endeten die Weichsel-Kaltzeit und mit ihr die letzte Eiszeit. Mit dem Beginn des Holozän, der Nacheiszeit, mehren sich nun die Bodenfunde aus dem Zeitalter der letzten Steinzeitjäger auch im Stadtgebiet von Dormagen (AULER 2014; BRANDT 1982).

3.1 Präboreal (ca. 9650 bis 8600 v. Chr.)

3.1.1 Klima, Vegetation und Fauna

Mit der Erwärmung in der holozänen Klimaphase, dem Präboreal, kamen lichte Wälder auf; das Klima war wechselhaft und hatte starke Temperaturschwankungen. Es war feuchter als zum Ende der Eiszeit; die durchschnittlichen Jahrestemperaturen lagen bei rund 5° C. Wildpferde bevölkerten nun die Grasebenen mit ihren locker streuenden Kiefer- und Birkenbeständen. In den siedlungsgünstigen Fluss- und Bachauen wuchsen Weiden, manchmal Esche und Espe. Zu ihnen gesellten sich – aus dem Süden zuwandernde – standorttreue Wildarten wie beispielsweise die Cerviden Rotwild und Rehwild und vielleicht sogar der Elch. Auch der Bovide Ur/Auerochse und das Wildschwein sowie Biber und Dachs sind nachgewiesen. Es ist naheliegend, dass auch Wolf und Rotfuchs, Luchs, Wildkatze und andere mehr die Landschaft bevölkerten. Unter den Vögeln sind verschiedene Enten sowie Bläss- und Rebhuhn zu nennen, und in den Gewässern lebten Hecht und Barsch. Die Jagd der mittelsteinzeitlichen Menschengruppen musste in Hinblick auf Technologie, Strategie und andere Faktoren nun von Grunde auf anders organisiert werden; zudem gewann das Sammeln pflanzlicher Nahrung an Bedeutung. Wichtige Fundorte dieses Zeitabschnittes im Rheinland sind Bedburg-Königshoven am Ufer einer verlandeten Erftschlinge,

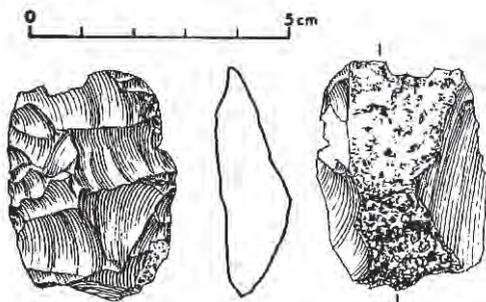


Abb. 2: Porzellanweiß patinierter Kernstein von der Flur ‚Taubenacker‘ am Grenzweg zwischen Zons und Stürzelberg



Abb. 3: ‚Zons 19‘. 1,9 cm langes, ungleichschenkliges Dreieck aus grauem Flint (Brandt 1982: 250 und Tafel 62 Nr. 16)

bei dem die Abfallzone eines einstigen Lagerplatzes aus dem mittleren Präboreal zwischen 9200 und 9000 v. Chr. ergraben werden konnte, und Mönchengladbach-Geneicken in der Niersaue. Für letztgenannten Platz, an dem auch Reste eines erlegten Auerochsen im Fundverband mit zwei Mikrolithen freigelegt werden konnten, liegen ¹⁴C-Daten aus der ersten Hälfte des Präboreals zwischen 9500 und 9400 vor Chr. vor.

3.1.2 Archäologischer Fundstoff

Mikrolithen aus dieser frühen Phase des Holozän liegen aus dem Arbeitsgebiet von drei Fundplätzen vor. Dabei fällt bei Betrachtung der Kartierung der mesolithischen Fundplätze (Abb. 13) ein deutlicher ‚Ausrutscher‘ nach Osten (Abb. 13, Nr. 11) auf. Dieses kleine Fundensemble („Zons 19“) wurde angeblich dort von einem Sammler aufgelesen, von dem später Aktionen bekannt wurden, die ihn als unseriös (THISSEN et al. 1993; vgl. zur Problematik auch die einschlägigen Akten im ‚Archiv

im Rhein-Kreis Neuss‘, Dormagen-Zons, Bestand RKN 02 [Kreis Grevenbroich nach 1946] C-3853-3854, C-5358-5359) erscheinen lassen. Zudem hat der Verfasser vor vielen Jahren die gesamte Ackerfläche im Osten der Zonser ‚Hannepützheide‘ mehrfach und sorgfältig begangen; Hinweise auf die ehemalige Anwesenheit von Mesolithikern ergaben sich dabei nicht. Dieses kleine Inventar von Zons kann also als wenig zuverlässig gelten.

Von dem Fundplatz ‚Zons 19‘ wurde ein 1,9 cm langes ungleichschenkliges Dreieck (Abb. 3) aus grauem Maasschottern oder Maaseiflint (BRANDT 1982: 250, Tafel 62 Nr. 16) gemeldet; zu dem kleinen Inventar gehören acht weitere Silices. Das Dreieck wäre zeitlich ins frühe Mesolithikum zu stellen.

Unmittelbar östlich des Bergerhofes in Dormagen-Broich südlich von Gohr am Fuß der Mittelterrasse (MT3) liegt der Oberflächenfundplatz ‚Gohr 6‘ (Abb. 4). Die zentrale Siedlungsfläche (Abb. 5) hat eine Ausdehnung von rund 70 m x 70 m (AULER



Abb. 4: Blick von Norden auf den Fundplatz ‚Gohr 6‘ (Pferdekoppel) und das anschließende bewaldete Bruchgelände (Flurstück 238)

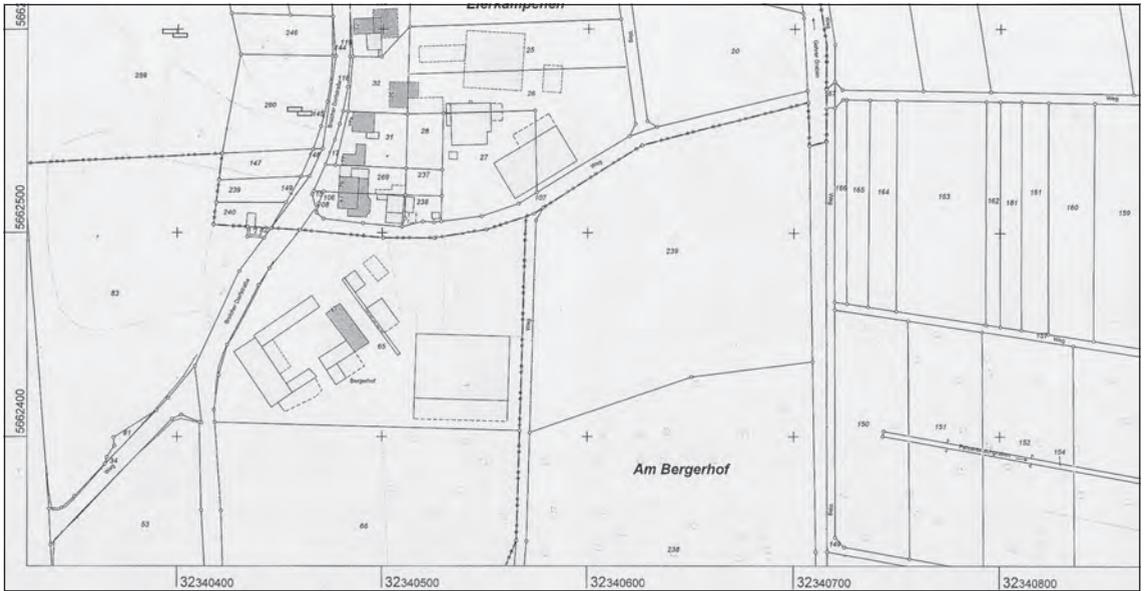


Abb. 5: Fundplatz ‚Gohr 6‘ in der Gemarkung Gohr, Flur 12, Flurstück 239 (Bildmitte) östlich des Bergerhofes. Die Bohrungen vom Juni 1967 (K. BOKELMANN), die Sondagen vom September 1968 (S. K. Arora) und Mai 2015 (B. GEHLEN) wurden auf dem südlich angrenzenden Flurstück 238 angelegt.

1988; 1999; 2011). Mehrere Bohrungen vom Juni 1967 (K. BOKELMANN) und zwei Sondagen vom September 1968 (S. K. ARORA) und Mai 2015 (B. GEHLEN) geben unter anderem Hinweise auf die einstige Vegetation dieser Lokalität. Die Auswertung und Publikation der Ergebnisse dieser letztgenannten Maßnahme steht noch aus. Von diesem Lagerplatz liegen mittlerweile mehrere hundert Flintartefakte vor; ein Großteil von diesen wurde im Rahmen intensiver Begehungen zweidimensional eingemessen und kartiert. So sind das Segment (Abb. 6, Nr. 18) und wohl auch das Dreieck (Abb. 6, Nr. 12) frühmesolithische Formen aus dem Präboreal oder Boreal.

‚Hackenbroich 5‘ heißt in der Fachliteratur ein Fundplatz südöstlich von Dormagen-Delhoven. Am äußersten Westufer einer heute fast verlandeten Flussschlinge des Pletschbaches (Abb. 7 und 8) wenig nördlich der K 36/Hackenbroicher Straße (unmittelbar südöstlich der Gärtnerei Peters) wurden mehrere hunderte Feuersteingeräte – das überwiegende Steinmaterial wie beispielsweise die Kernsteine, Trümmerstücke, Kratzer, Klingen, Abschlüge, Abspisse usw. sind typologisch nicht näher ansprechbar – von diversen Sammlern und auch vom zuständigen Fachamt im Rahmen von

Feldprospektionen aufgegeben. Unter den zahlreichen Artefakten fanden sich auch jünger-mesolithische und neolithische Stücke. Es liegen aber auch aussagekräftige Mikrolithen vor; unter Vorbehalt formuliert könnten die einfachen Spitzen (Abb. 9, Nrn. 2-4 und 6) nach heutigem wissenschaftlichen Stand in ein frühpräboreales Mesolithikum datieren, aber auch noch im Boreal vorkommen.

3.2. Boreal (ca. 8600 bis 7100 v. Chr.)

3.2.1 Klima, Vegetation und Fauna

In der nachfolgenden Klimastufe, dem Boreal zwischen etwa 8600 und 7100 v. Chr., schreitet die Erwärmung stetig fort. Dies führt zu einer nahezu flächendeckenden Waldvegetation mit starker Kieferdominanz. Das Vorkommen der Birke reduziert sich deutlich; dafür breitete sich eine der wichtigsten mesolithischen Nahrungspflanzen, die Hasel, rasant aus und bildete stellenweise regelrechte großflächige Haselhaine. Ulme, Eiche und Linde als Vertreter des Eichenmischwaldes sowie Esche, Ahorn, Erle und Linde verbreiteten sich ebenfalls – allerdings langsam. Gegen Ende des Boreals lag

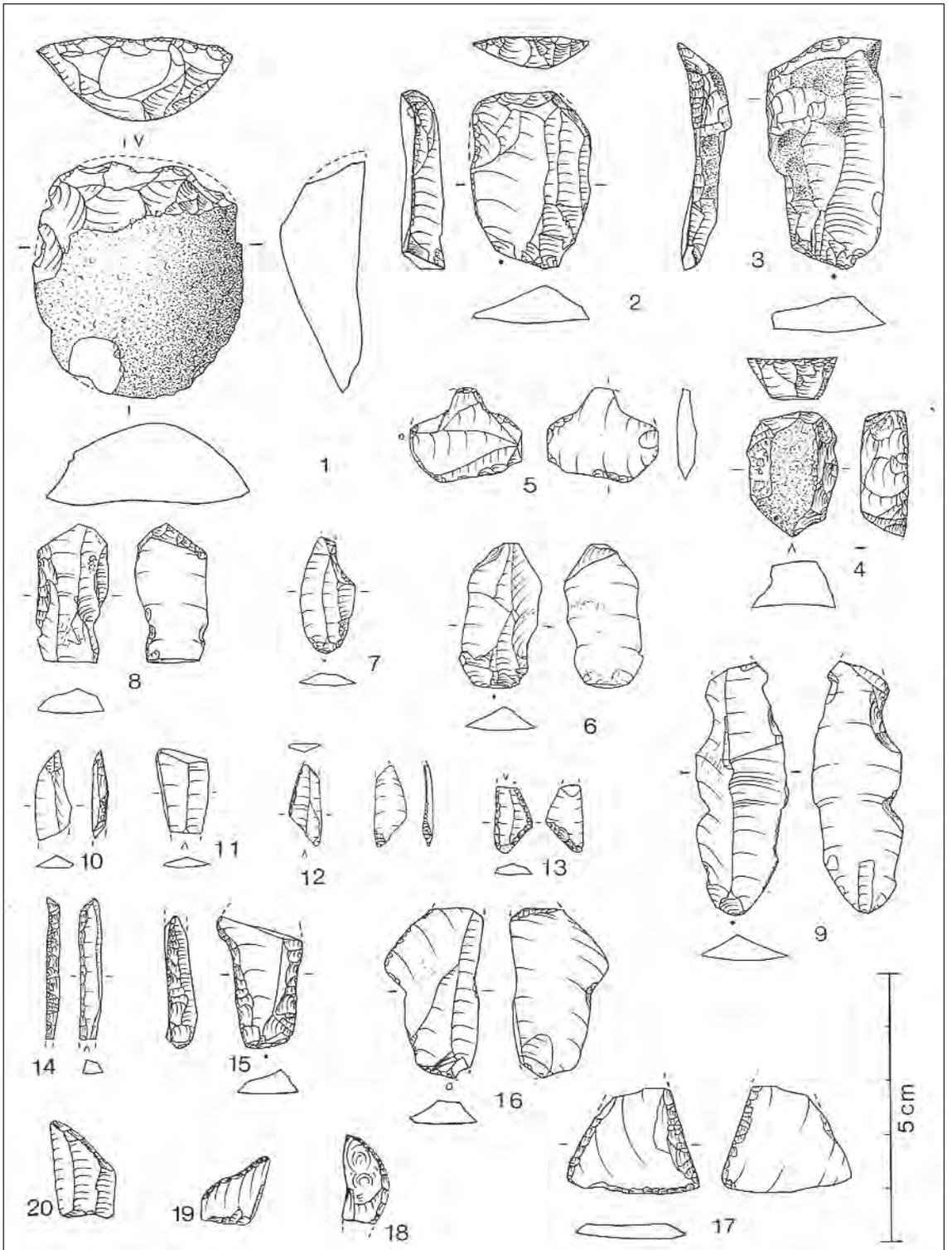


Abb. 6: Mesolithisches Steininventar von der Station ,Gohr 6'



Abb. 7: Bildmittig hinten rechts der Fundplatz ‚Hackenbroich 5‘, der zum Pletschbach (rechter Bildrand) abfällt (Blick von Süden).



Abb. 8: Die mesolithischen Fundplätze ‚Hackenbroich 46‘ und ‚Hackenbroich 33‘ östlich des Klosters Knechtsteden sowie ‚Hackenbroich 5‘ südöstlich von Delhoven

ein fast geschlossener Wald vor, in dem die Linde dominierte. Die meisten der in Flussaltarmen stehenden Gewässer verlandeten und es bildeten sich

so genannte Versumpfungsmoore; in Dormagen war dies etwa unmittelbar östlich der Bundesstraße 477 unterhalb der Mittelterrassenkante der Fall.

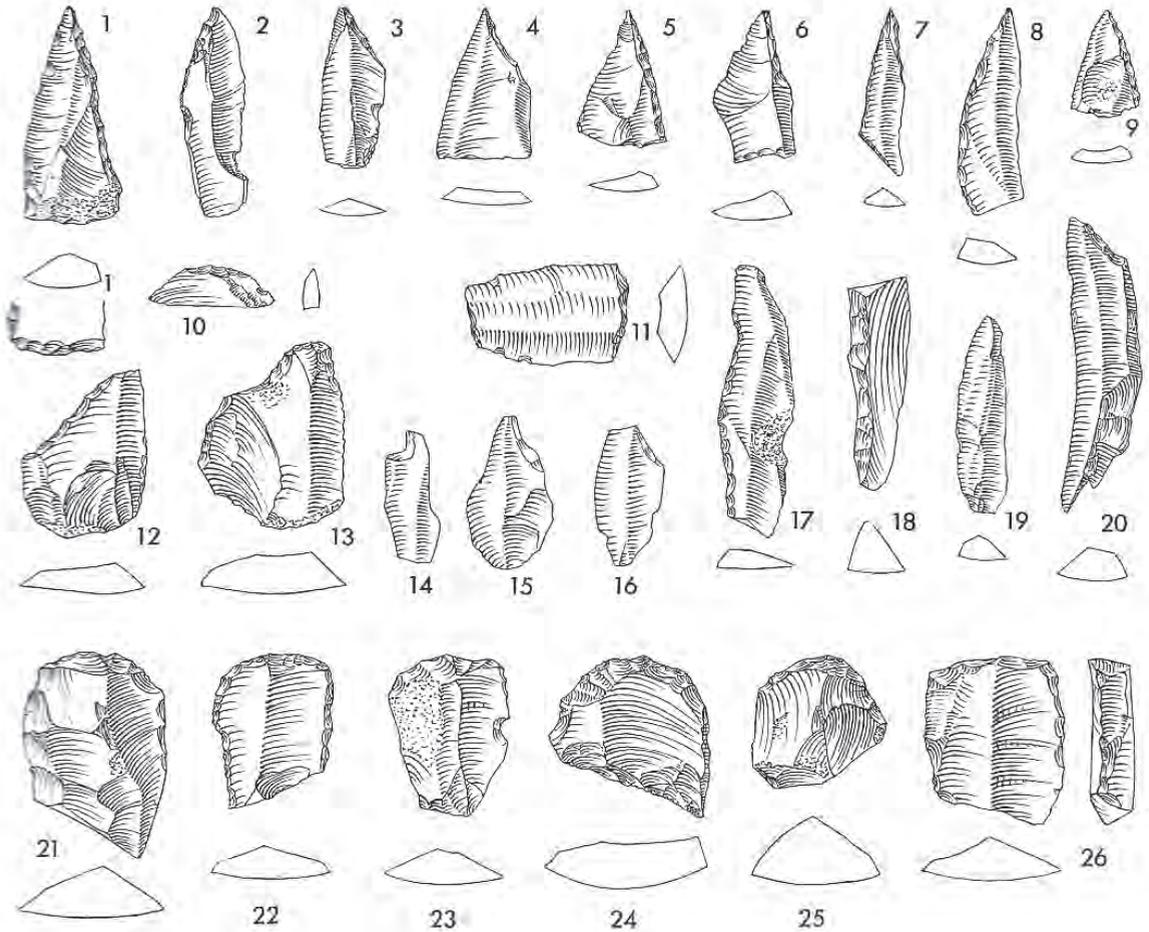


Abb. 9: Mesolithisches Steininventar von der Station ‚Hackenbroich 5‘

3.2.2 Archäologischer Fundstoff

Ein lithisches Ensemble scheint in das Boreal zu stellen zu sein; dies gilt sicher für einen faunistischen Fundkomplex, der in naher Zukunft durch eine archäologische Ausgrabung wissenschaftlich untersucht werden soll, um unter anderem zu klären, ob der Befund im Zusammenhang mit anthropogenen Jagdaktivitäten (Abb. 10) zu sehen ist. Der wehrhafte Ur oder Auerochse (*Bos primigenius* BOJANUS 1827), war neben dem Wisent das größte nacheiszeitliche Säugetier Eurasiens. Aus dem Bruchwaldtorf auf der Niederterrasse (NT 2) am ehemaligen Forsthaus am Sandweg in Dormagen-Straberg stammt das Skelett eines solchen Großrindes (AULER 1995; 2003). Es wurde 1993 entdeckt; geborgen werden konnte bisher lediglich die



Abb. 10: Mesolithischer Pfeilbogenjäger und sein Hund als Jagdbegleiter stellen einen Ur im lichten Auenwald.

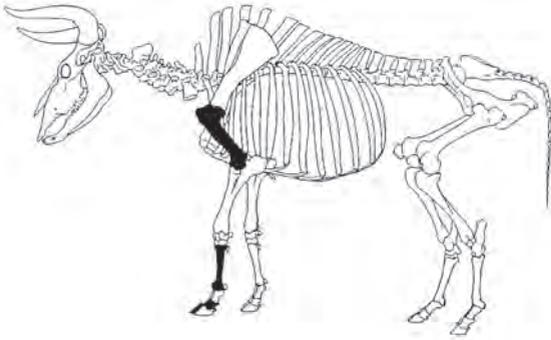


Abb. 11: Straberg, Sandweg. Oberarmknochen, Mittelhandknochen und Fingerknochen des linken Vorderbeines eines mittelsteinzeitlichen Auerochsen

vordere linke Extremität des Boviden (Humerus, Metacarpus und Phalangen). Es kann davon ausgegangen werden, dass der Rest des Skelettes noch im Boden konserviert ist. Anthropogene Spuren im Zusammenhang mit diesem Skelett wurden nicht beobachtet; dies verwundert nicht, hatte doch keine wissenschaftliche Ausgrabung, sondern nur eine Notbergung stattgefunden. Es handelt sich bei dem Fund um einen Stier (Abb. 11). Sein Alter kann mit mindestens vier Jahren angegeben werden; die Widerristhöhe liegt zwischen 1,50 m und 1,61 m. Einer der Großknochen scheint Verbißsspuren eines Prädatoren (Wolf?) aufzuweisen. Das Knochenmaterial wurde aus einer massiven Schicht von Haselnusschalen geborgen. Eine Torfprobe erbrachte eine absolute ¹⁴C-Datierung; dieser zufolge gehört das Skelett an das Ende der Klimaphase des Boreals. Das kalibrierte Datum liegt knapp vor 7000 v. Chr. Eine ebenfalls durchgeführte Pollenanalyse, die Bestimmung der Holzreste und die Untersuchung der pflanzlichen Großreste lassen eine Rekonstruktion der damaligen Umwelt zu.

Von dem oben bereits vorgestellten Fundplatz ‚Hackenbroich 5‘ (Abb. 7 und 8) stammen weitere Mi-



Abb. 12: ‚Hackenbroich 33‘. 2,4 cm lange Trapezspitze aus hellgrau patiniertem Flint (Brandt 1982: 138 und Tafel 62 Nr. 14)

krolithen (Abb. 9, Nrn. 1, 5 und 7-9), also Pfeilbe- wehrungen; bei diesen Projektilen handelt es sich um eine Dreieck- und weitere Spitzen.

3.3 Atlantikum (ca. 7100 bis 3750 v. Chr.)

3.3.1 Klima, Vegetation und Fauna

Der mesolithische Lebensraum war während des Atlantikums durch ein feucht-warmes, atlantisch geprägtes Klima, einen Anstieg des Grundwasser- spiegels und einen flächendeckenden Mischwald aus Eiche, Linde, Buche, Ulme, Esche und Erle ge- prägt. Die Kiefer war mittlerweile verdrängt und das Maximum der Hasel überschritten. Die über- wiegende Anzahl der Gewässer war mittlerweile verlandet. Es gab kaum noch offene Wasserflä- chen; ausgedehnte Erlenwälder herrschten in den Fluss- und Bachniederungen vor.

3.3.2 Archäologischer Fundstoff

Nach heutigem Forschungsstand wurden zwei Jagd- stationen auch im Atlantikum aufgesucht. Bei dem oben bereits vorgestellten Oberflächenfundplatz ‚Gohr 6‘ (Abb. 4-5) handelt es sich offenbar ebenfalls um einen mehrfach aufgesuchten Siedelplatz (HEINEN 2015: 306). Untersuchungen erbrachten ein Schich- tenprofil; die Ergebnisse der Pollenanalyse lassen die Rekonstruktion der damaligen Vegetation zu und verweisen den Fundplatz (AULER 1988; 1999; 2011) in die Klimaphase des frühen Atlantikums. Von die- sem Lagerplatz liegen mehrere hundert Flintartefak- te vor. Das Fundmaterial zeigt unter anderem zwei Rückenmesser und eine einfache Spitze (Abb. 6, Nrn. 14, 10). Die Trapeze/Viereckspitzen (Abb. 6, Nr. 19- 20) sind im Rheinland und in Westfalen zeitgleich mit der großen westeuropäischen Formengruppe des Rhein-Maas-Schelde-Mesolithikums (RMS-B). Zur Lithik gehört neben einem Rückenmesser (Abb. 6, Nr. 14) bemerkenswerterweise auch eine marginal flächig retuschierte, ungleichschenkelig dreieckige Spitze (Abb. 6, Nr. 13), ein Hinweis auf die Phase RMS-B, die in ‚Gohr 6‘ vielleicht sogar eine dritte Besiedlungsphase widerspiegelt.

Am inneren Westufer einer großen, rezent weitge- hend verlandeten Flusschlinge, durch die heute der Pletschbach (Abb. 8) fließt, konnten im Dü-

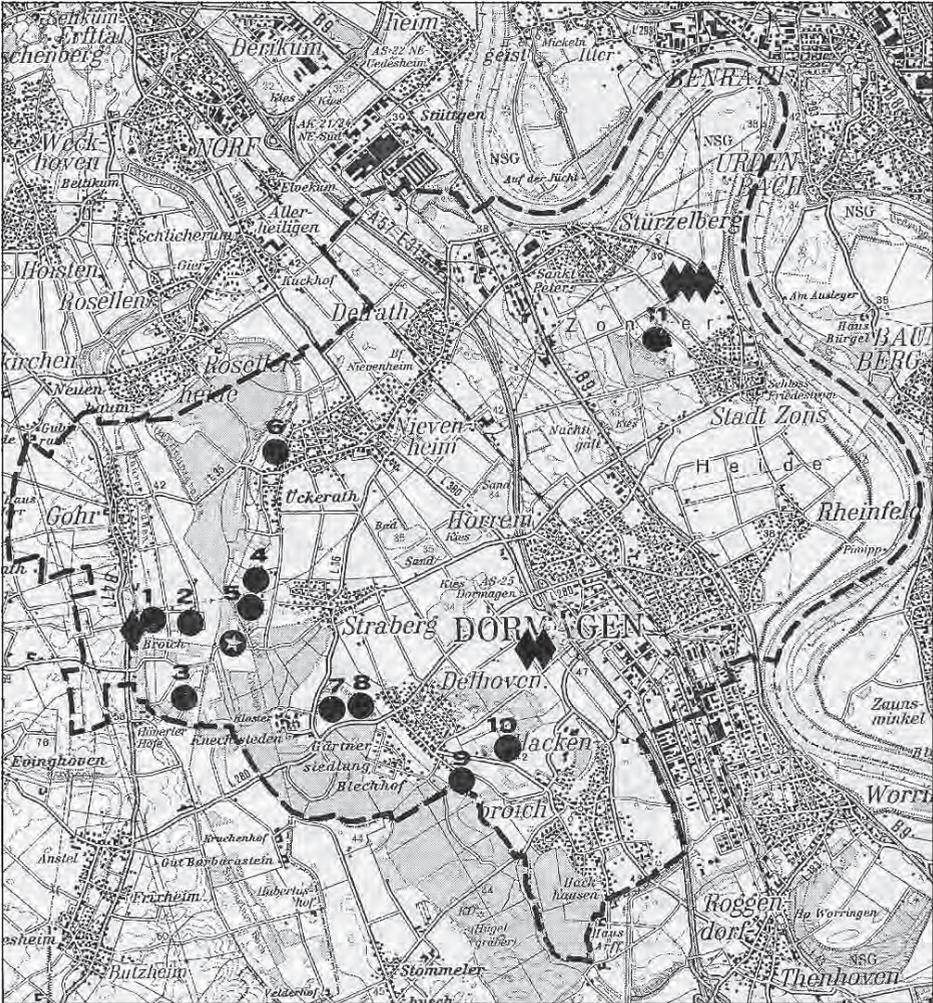


Abb. 13: Rhomben = Fundstellen des Spätpaläolithikums (◊ = ,Gohr 6‘, ◊◊ = ,Hackenbroich 36‘, ◊◊◊ = Zons, ,Taubenacker‘); Stern = Fundplatz des Auerochsenteilskelett bei Straberg am Sandweg. 1 = ,Gohr 6‘ „200 m entfernt vom Fuß der Mittelterrasse“ nahe einem „Bruchgelände, das eine alte Flußschlinge ausfüllt, die heute senkrecht zur alten Fließrichtung vom Norf-Stommeler Nebenkanal durchzogen wird“ (BRANDT 1982: 127-128); 2 = ,Gohr 7‘ „im Bereich der alten Flußschlinge (s.o. Anm. d. Verf.)“ (BRANDT 1982: 128); 3 = ,Gohr 36‘ „zwischen dem kanalisierten Stommeler Bach und Horschgraben“ (BRANDT 1982: 128); 4 = ,Straberg 8‘ „500 m nord-nordöstlich von Fundstelle 7“ (BRANDT 1982: 222); 5 = ,Straberg 7‘ „südlich des spitzwinkligen Schnittpunktes von Knechtstedener Graben und Norf“ (BRANDT 1982: 222); 6 = ,Nievenheim 7‘ „auf dem Ostufer eines ehemals breiteren Grundwasserbaches, dessen Aufgabe heute der Norfbach innehat“ (BRANDT 1982: 196-197); 7 = ,Hackenbroich 46‘ „am Ostrand einer großen, verlandeten Flußschlinge, durch die heute der Pletschbach fließt“ (BRANDT 1982: 139); 8 = ,Hackenbroich 33‘ „am inneren Westufer einer großen, heute weitgehend verlandeten Flußschlinge, durch die der Pletschbach fließt, ... in Dünensand“ (BRANDT 1982: 138); 9 = ,Hackenbroich 43‘ „am Osthang zum Pletschbach“ (BRANDT 1982: 139); 10 = ,Hackenbroich 5‘ „auf dem des Delhovener Dünengeländes, am äußeren Westufer einer verlandeten Flußschlinge, durch die heute nur der Sasser Schepp fließt“ (BRANDT 1982: 138); 11 = ,Zons 19‘ „nordöstlich der Hahnepütz Heide, einem sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Dünengelände“ (BRANDT 1982: 250).

nensand („Hackenbroich 33“) durch A. TOPP und J. BRANDT vereinzelte Flintgeräte mittelsteinzeitlicher Provenienz aufgesammelt werden. Für weitere Mikrolithen aus der ehemaligen Sammlung TOPP liegen keinerlei Angaben vor; sie können als verloren gelten. Publiziert wurde eine 2,4 cm lange Trapezspitze (Abb. 12) aus hellgrau patiniertem Flint (BRANDT 1982: 138 und Tafel 62 Nr. 14); die Form ist ungewöhnlich, könnte aber ebenfalls ins späte Mesolithikum gestellt werden.

4. Das frühe Neolithikum/Jungsteinzeit

Aus der nachfolgenden Epoche, dem Neolithikum (Jungsteinzeit), ist ein Fundplatz der Linearbandkeramik (AULER 1987) bei Gohr bekannt; er liegt auf der Mittelterrasse des Rheines (GECHTER-JONES 2000: 515). Von dieser Stelle liegen unter anderem der Einsatz eines Erntemessers mit deutlichem Sichelglanz und das Fragment eines Schuhleistenkeils vor. Eine Aufsiedlung der Niederterrasse fand offenbar erst deutlich später statt, nämlich am Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum. Denn auf dem bereits mehrfach genannten Fundplatz am westlichen Ufer des heutzutage verlandeten Pletschbaches, der während der mittleren Steinzeit („Hackenbroich 5“) offenbar mehrfach aufgesucht wurde, wurden auch typische jung-

steinzeitliche Feuersteingeräte und einschlägige Keramikfragmente der spätrössener Bischheimer Gruppe (BRANDT 1982: 139-140, Tafel 101, 18-25) oberflächlich aufgelesen. Wie bereits erwähnt, ist der Platz bisher nicht ergraben worden; das jungsteinzeitliche Material wird unter der Bezeichnung „Hackenbroich 29“ (Abb. 7 und 8) geführt. Das überschaubare lithische und keramische Material (Abb. 14) zeigt gekerbte Rand- und Wandscherben mit Stichreihe und Umbruchansatz an der Innenfläche von einem lederbraunen Gefäß mit geschwungenem Trichterrand; der Randedmesser kann mit etwa 20 cm angegeben werden. An Feuersteinen liegen ein Kernstein, eine Klinge, zwei Klagen mit Retusche, ein Klagenkratzer mit Kantenretusche, drei Kratzer und zwei Pfeilspitzen vor.

5. Zusammenfassung

Bislang sind aus dem Betrachtungsraum, dem nahezu vollständig auf der Niederterrasse des Rheines liegenden heutigen Stadtgebiet von Dormagen im Rhein-Kreis Neuss, nur wenige Artefakte aus dem ausklingenden Eiszeitalter bekannt geworden. Sie belegen eine erste Begehung des Stadtgebietes durch diese glazialen Wildbeuter und gehörten vermutlich typologisch der Formengruppe der Stielspitzengruppen an.

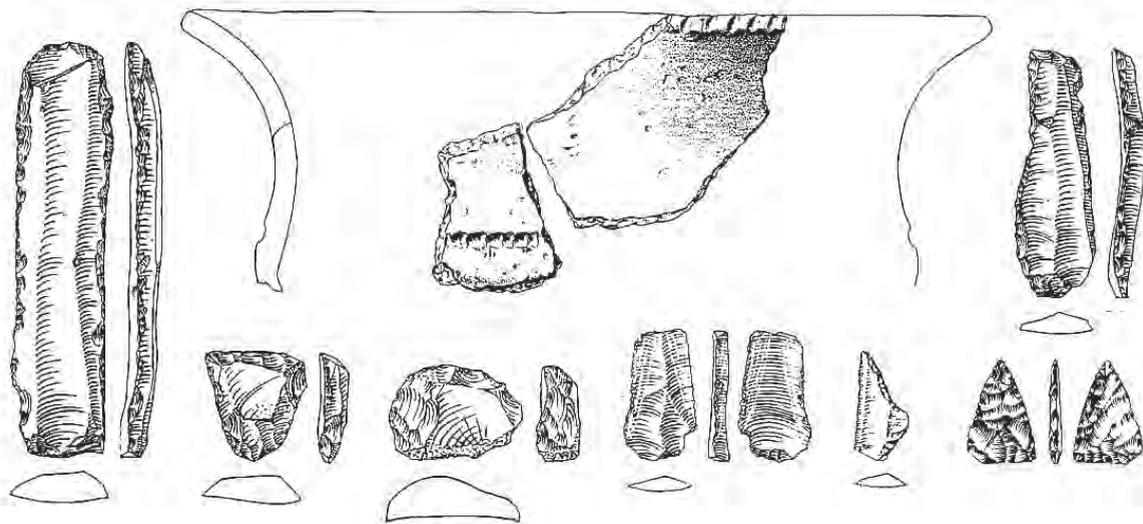


Abb. 14: „Hackenbroich 29“. Steinmaterial, unter anderem Pfeilspitzen, und Gefäßscherben aus dem späten Mittelneolithikum



Abb. 15: Museale Rekonstruktion einer mesolithischen Behausung im ‚Archäologischen Themenpark‘ Archeon in Alphen aan den Rijn/Niederlande

Aus der Epoche der Mittelsteinzeit mit ihrer aneignenden Wirtschaftsweise im frühen Holozän, also der beginnenden Nacheiszeit, sind mittlerweile rund ein Dutzend Oberflächenfundplätze bekannt geworden. Keiner dieser Plätze ist bisher durch eine archäologische Ausgrabung wissenschaftlich genau untersucht worden. Diese Stationen lieferten bislang zumeist nur Feuersteinartefakte, darunter Gerät- und Waffenbestandteile der mobilen Jäger-, Fischer- und Sammlerpopulationen. Nur in wenigen Fällen sind diese einzelnen Fundkomplexe so umfangreich, dass genug sensible und somit typologisch aussagekräftige Steinartefakte vorliegen. Diese an Zahl überschaubaren Fundstellen – zumeist mehrfach und umfangreich publiziert, aber noch nicht in einer Gesamtschau chorologisch und chronologisch ausgewertet – werden in diesem Beitrag knapp vorgelegt, bibliographisch nachgewiesen und diskutiert. Es scheint so, als belegen diese wenigen Fundstellen eine Präsenz dieser Waldjäger auf der Dormagener Niederterrasse in den Klimaphasen des Präboreals, des Boreals und des frühen Atlantikums. Viele dieser Fundplätze wurden of-

fenbar mehrfach aufgesucht, das heißt, es müssen günstige Standortfaktoren vorhanden gewesen sein. So wurde der Fundplatz ‚Gohr 6‘ sowohl im frühen als auch im Spätmesolithikum besiedelt. Aufgrund der dürftigen Materialvorlage können alle Angaben zur räumlichen und zeitlichen Präsenz nur unter Vorbehalt vorgeschlagen werden. Künftige neue Funde und Forschungen können und werden unser Wissen hierzu sicher teilweise bestätigen, aber auch ergänzen und korrigieren.

Die Lokalitäten der spätpaläolithischen Fundstellen (Abb. 13) lassen keinerlei Schlüsse auf die Gründe der einstigen Jagdbegehungen des Arbeitsgebietes zu, wohl aber auf die Aktivitäten der heutigen Sammler von Archäologica. Der Sammler, der den Nukleus zwischen Zons und Stürzelberg bergen konnte, wohnte damals in unmittelbarer Nähe des Fundplatzes am Grenzweg; dieser ‚Taubenacker‘ ist lange als römische Trümmerstätte bekannt und wurde sicher gezielt aufgesucht. Das vollständige Pfeilprojektil, aufgelesen unmittelbar westlich der Autobahn (BAB 57) durch einen Sammler aus Pul-

heim, dem wir zahlreiche Fundstellen im gesamten Kreisgebiet verdanken, spiegelt die Weitläufigkeit seiner archäologischen Sammleraktivitäten wider.

Die Kartierung der mesolithischen Fundstellen (Abb. 12) dagegen zeigt klare Strukturen. Es gibt keine Fundplätze östlich der Bundesautobahn A 57 resp. der Neusser Straße/L 380, abgesehen von dem zweifelhaften Ensemble östlich der Zonser Heide. Die Fundstellen (Abb. 15) liegen alle unterhalb der Mittelterrassenkante, die hier zwischen Broich und Gohr (Bundesstraße 477) verläuft; siedlungsfreundlich scheinen die nasse Niederterrasse mit offenen und verlandenden Gewässern gewesen zu sein, Lagerplätze an Innenseiten kleiner Gewässer und Dünengebiete, die einen trockenen Untergrund boten.

Die jungsteinzeitliche Aufsiedlung des Arbeitsraumes fand erwartungsgemäß nicht unmittelbar mit dem Beginn des Neolithikums statt, weil die Bandkeramik als früheste Bauernkultur an die Lössböden gebunden ist, Dormagen aber fast ausschließlich auf der Niederterrasse liegt.

6 Danksagung

Die hier vorgestellten Ensemble von Silices wurden mit den Kollegen Dr. Birgit GEHLEN (Kerpen) und besonders Dr. Martin HEINEN (Firma Artemus GmbH, Frechen) im Frühjahr 2014, Herbst 2015 und im Frühjahr 2016 intensiv diskutiert; ihnen gebührt mein Dank für weiterführende Hinweise und Anregungen. Gemeinsam mit B. GEHLEN war der Verfasser im Frühjahr 2015 beim archäologischen Bodeneingriff in ‚Gohr 6‘ (Landschaftsverband Rheinland [LVR], Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Bonn [RAB], Außenstelle [AS] Overath, Aktivitätsnummer OV 2015/26) tätig. Den im Rahmen der dortigen Aktivitäten gewonnenen Erkenntnissen kann hier nicht vorgegriffen werden, sondern sie werden zu gegebener Zeit von B. GEHLEN publiziert. M. HEINEN führte im Frühjahr 2016 eine archäologische Untersuchung (LVR, RAB, AS Overath, Aktivitätsnummer OV 2016/1014) im Vorfeld der Norderweiterung der Raststätte Nievenheim-Ost an der Bundesautobahn 57 durch; dabei stieß er unter anderem auch auf Spuren aus dem späten Paläolithikum. Die

Auswertung dieses Materials wird zu gegebener Zeit unser hier vorgestelltes Wissen deutlich ergänzen. M. HEINEN hatte die Liebenswürdigkeit, diese Miszelle fachlich-kritisch gegenzulesen; Manuela RENZ (Bonn) besorgte die sprachliche Bereinigung dieses Textes. Technische Hilfe bei der Bildbearbeitung schulden wir wieder einmal Ulrich STOTZEM (Dormagen).

7 Schriftenverzeichnis

AULER, Jost (1985): Ur- und frühgeschichtliche Funde und Fundstellen im Gebiet um Zons und Stürzelberg, Kreis Neuss. – Blätter zur Geschichte von Zons und Stürzelberg, Heft 3: 4-26, 14 Abb.; Dormagen

AULER, Jost (1987): Ein bandkeramischer Fundkomplex aus dem Dormagener Stadtgebiet bei Gohr, Kreis Neuss. – Geschichtsverein für Dormagen, Nievenheim und Zons – Vereinsmitteilungen, 3: o.p.; Dormagen

AULER, Jost (1988): ‚Gohr 6‘ – Eine bemerkenswerte Fundstelle der jungen mittleren Steinzeit in Dormagen-Gohr, Kreis Neuss. – Historisches Jahrbuch der Stadt Dormagen 1988/89: 8-20, 7 Abb.; Dormagen

AULER, Jost (1995): Ein borealzeitliches Auerochsen-Skelett vom Niederrhein (Stadt Dormagen, Kreis Neuss, Reg.-Bez. Düsseldorf). – Prähistorische Zeitschrift, Bd. 70 (2): 159-174, 6 Abb., 7 Tab.; Berlin, Boston, New York

AULER, Jost (1999): Ein Fundplatz der Rhein-Maas-Schelde-Kultur bei Gohr-Broich (Stadt Dormagen, Kreis Neuss). – Düsseldorfer Jahrbuch – Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Bd. 70: 289-302, 6 Abb.; Düsseldorf

AULER, Jost (2003): Fund eines Auerochsenskelettes von der Rheinniederterrasse. – Natur am Niederrhein (N. F.), Jg. 18 (1): 41-45, 5 Abb., 1 Tab; Krefeld

AULER, Jost (2011): Auerochsenjäger auf der Dormagener Niederterrasse (Rhein-Kreis Neuss). – RADMACHER, Franz-Josef & KRONSBAIN, Stefan (Hrsg.): Archiv und Erinnerung im Rhein-Kreis

Neuss – Festschrift für Karl Emsbach. 43-63, 15 Abb.; Neuss (Kreisheimatbund Neuss)

AULER, Jost (2014): Archäologische Ausgrabungen in Dormagen. – 122 S., 73 Abb.; Dormagen (archaeotopos-Verlag)

BRANDT, Johanna (1982): Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes, Bd. 4: Kreis Neuss: 259 S., 44 Abb., 4 Tab., 143 Tafeln; Köln (Rheinland-Verlag GmbH)

BUBERT, Ingo (2002): Dr. Johanna Brandt. – Dr. Johanna-Brandt-Gesellschaft Preetz – Gesellschaft für Archäologie und Stadtgeschichte (Hrsg.): Dr. Johanna Brandt 1922-1996: 7-31, 23 Abb.; Schellhorn

GECHTER-JONES, J. (2000): Dormagen [Ausgrabungen, Funde und Befunde – Jüngere Steinzeit]. – Bonner Jahrbücher, Bd. 200: 515; Bonn

HEINEN, Martin (2014): Waldjäger – das Mesolithikum im Rheinland. – Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hrsg.): Eiszeitjäger – Leben im Paradies. Europa vor 15 000 Jahren: 289-311, 13 Abb.; Mainz (Nünnerich-Asmus Verlag)

HEINEN, Martin & BAALES, Michael (2015): Von Rentier- und Auerochsenjägern – Die letzten Jäger und Sammler in Nordrhein-Westfalen. – OTTEN, Thomas; KUNOW, Jürgen; RIND, Michael M. & TRIER, Marcus (Hrsg.): Revolution Jungsteinzeit – Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen: 33-39; Darmstadt

HILGERS, Alexandra; WARREN, Julian & RADTKE, Ulrich (2012): Binnendünen im Wandel der Zeit. Rekonstruktion der jungquartären Klima- und Landschaftsgeschichte im Raum Dormagen mittels Lumineszenzdatierung der Dünen ‚Wahler Berg‘ und ‚Nievenheim‘. – Natur am Niederrhein (N. F.) 27, 3-16, 12 Abb.; Krefeld

THISSEN, Jürgen (1994): Paläolithische und mesolithische Fundplätze im Kreis Neuss. – Kreisheimatbund Neuss e.V. (Hrsg.): Fund und Deutung – Neuere archäologische Forschungen im Kreis Neuss. Veröffentlichungen des Kreisheimatbundes Neuss e.V., Nr. 5: 13-41, 20 Abb.; Neuss

THISSEN, Jürgen; PIEPER, Peter & MUSSHOF, Frank (1993): Das Mittelpaläolithikum vom Liedberg. – Bonner Jahrbücher, Bd. 193: 221-235, 12 Abb.; Köln

Abbildungsnachweise

Abb. 1, 3, 9, 12, 14: BRANDT 1982 Tafel 62 Nr. 15, Tafel 62 Nr. 16, Tafel 61 Nrn. 1-26, Tafel 62 Nr. 14 und Tafel 101 Nrn. 18-25; Abb. 2: Irene STEUER, damals Köln (um 1984); Abb. 4: Foto Manuela RENZ, Bonn (Mai 2015); Abb. 5: Technisches Rathaus/Bauamt Stadt Dormagen, (Ausschnitt); Abb. 6: Petra TUTLIES, heute Nideggen-Wollersheim (um 1989); Abb. 7: Foto J. AULER (September 2015); Abb. 8: Kartierung J. AULER (Februar 2016); Abb. 10: ANONYMUS; Abb. 13: Kartierung J. AULER (Oktober 2015). Abb. 15 Foto J. AULER (August 2003).